# Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Freitag, 5. November 1943 | Nummer 260


## Japan auf feindliche Großoffensive vorbereitet

### Erklärungen eines japanischen Militärfachmannes — 5000 Feindflugzeuge in Ostasien stationiert

Drahtbericht unseres Korrespondenten

tw. **Tokio, 5. November. Zum Thema „feindlicher Generaloffensivplan gegen Japan" machte Oberstleutnant Takeda im Rundfunk bemerkenswerte Ausführungen.**

Der Hauptstützpunkt der Vereinigten Staaten gegen Japan sei, wie er erklärte. Australien. Der Offensivplan des Feindes sehe offensichtlich als erste Phase vor, durch Luftwaffe und U-Boote die japanische Schiffahrt auszuschalten und dadurch zunächst einmal eine Ueberlegenheit der eigenen Kampfführung herzustellen. Zu diesem Zweck habe der Feind ungefähr 1200 bis 1300 Flugzeuge in Neuguinea und auf den Salomonen stationiert, weitere 1400 bis 1500 in Australien und Neuseeland. Ferner hätten die USA. auf den Salomonen und auf Neuguinea zehn Divisionen aller Waffengattungen eingesetzt, die von Einheiten der Kriegsmarine unterstützt würden. In Hawai habe der Feind ungefähr 1000 Flugzeuge und einige Flugzeugträger zum direkten Angriff auf Japan auf die Lauer gelegt.

Der englische Hauptstützpunkt dagegen sei Indien. Während an der indisch-burmesischen Grenze englisch-indische Truppen lägen, ständen an der Yuennan-Grenze etwa 300 000 Truppen Tschungkings. Außerdem verfügten die USA. in den Gebieten Tschungking-Chinas über 300 bis 400 Flugzeuge. In ganz Indien seien ungefähr 1000 englisch-amerikanische Flugzeuge vorhanden. Auf Ceylon sei der Hauptstützpunkt der britischen Flotte mit ungefähr 30 bis 40 Kriegsschiffen, jedoch nur einigen Schlachtschiffen und Flugzeugmutterschiffen. Somit verfügten die Anglo-Amerikaner für ihre Offensive gegen Japan über etwa 4000 bis 5000 Flugzeuge und 24 bis 25 größere Kriegsschiffe. Es sei aber als sicher anzunehmen, daß der Feind nur dann angreifen werde, wenn er zahlenmäßig eine überwältigende Mehrheit zusammenbringe. Weder zu Lande gegen Burma noch irgendwo zur See sei gegenwärtig ein Angriff des Feindes im Gange. Aber alle Anzeichen wiesen darauf hin, daß er im Pazifik noch Ende dieses Jahres, spätestens Anfang des nächsten Jahres eine Offensive eröffnen würde. Abschließend brachte Takeda seine feste Ueberzeugung in den Endsieg der japanischen Waffen als Folge der feindlichen Offensive zum Ausdruck.

### Drei Millionen Inder kämpfen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

gi. **Tokio, 5. November.** Nach viermonatiger Abwesenheit ist Subhas Chandra Bose nach Tokio zurückgekehrt. Mit Energie hat er in der letzten Zeit zäher Arbeit die Einigungsbestrebungen der in Ostasien lebenden Inder durchgeführt. Er kann jetzt mit Stolz darauf hinweisen, daß drei Millionen Mann seinem Schlachtruf „Auf nach Delhi!" begeistert folgen. Bose ist felsenfest davon überzeugt, daß das Zusammentreffen seiner Truppen mit den von den Engländern in den Kampf geschickten Indern zu einer Einigung in Boses Sinne führen wird. Die indischen Regimenter Englands würden kaum gegen ihre eigenen Brüder kämpfen. Es sei auch sein langem bekannt, daß immer wieder bewaffnete oder unbewaffnete Ueberläufer nach Burma kämen. Diese Tatsache soll die Engländer bereits veranlaßt haben, die indischen Regimenter aus den Grenzgebieten zurückzuziehen und durch englische und amerikanische Truppen zu ersetzen.

### USA-Bergarbeiterstreik beigelegt

**Lissabon, 4. November.** Die USA.-Bergarbeiter-Gewerkschaft gab bekannt, daß ein befriedigendes Abkommen mit der Regierung erreicht worden sei, das sofort wirksam werde und so lange in Kraft bleiben soll, wie die Bergwerke unter Regierungskontrolle stehen. Daraufhin wurde an die 530 000 streikenden Bergarbeiter die Weisung gegeben, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Beendigung des Konfliktes mit den Bergarbeitern bedeutet nach monatelangem Hin und Her durch die immerhin 75prozentige Durchsetzung der Bergarbeiterforderungen einen klaren Erfolg des Gewerkschaftshäuptlings Lewis gegenüber der Roosevelt-Verwaltung, die aus Inflationsfurcht bisher alle derartigen Zugeständnisse hartnäckig abgelehnt hatte.

## Das Massensterben der Sowjetpanzer

Von Hauptmann Dr. Wilhelm Ritter von Schramm

Nach den Truppenmeldungen sind allein im Befehlsbereich des Feldmarschalls von Manstein im Süden der deutschen Ostfront vom 5. Juli bis zum 16. Oktober dieses Jahres 10 803 Panzer abgeschossen worden. Diese Zahl erscheint auf den ersten Blick geradezu unwahrscheinlich. Und doch entspricht sie den Tatsachen. Es mag da und dort gelegentlich eine Doppelzählung vorgekommen sein, eine Anzahl von Panzern konnte vom Feind nach gründlicher Reparatur vielleicht auch noch einmal verwendet werden – aber das ändert weder viel an den eindrucksvollen Erfolgen der deutschen Panzerbekämpfung noch an der Feststellung, daß man es auf sowjetischer Seite einerseits mit einer wahren Mammutproduktion, dann aber auch mit Mammutverlusten zu tun hat. Es gibt da keinen Vergleich in der Kriegsgeschichte.

Die Sowjetarmee hat von jeher eine besondere Vorliebe für die Panzerwaffe gezeigt. Bereits in den Krieg mit Deutschland ist sie mit Tausenden, zum Teil schon damals hochwertigen Panzern eingetreten. Das erklärt sich aus der besonderen Mentalität und dem eigentümlichen Materialismus der Sowjets. Der Mensch gilt bei ihnen nichts, die Maschine alles, im Frieden wie im Kriege. Was für den Frieden der Traktor war, das wurde für die Kriegführung der Panzer — die großen Traktorenfabriken waren auch leicht von der Produktion des einen auf die des anderen umzustellen. So hat sich wie im Frieden um den Traktor und Motor, so im Krieg um den Panzer ein förmlicher Kult gebildet und wie einstmals die Traktoristen, so gelten heute die „Tankisten" als Lieblingskinder und Vorkämpfer des Bolschewismus. Unter feierlichen Zeremonien wird ihnen ihr Panzer übergeben, werden sie auf ihn vereidigt und verpflichtet. Der Bolschewismus macht sich eben das immer noch in der Tiefe vorhandene, aber von Kirche und Christentum eben abgedrängte religiöse Bedürfnis des einfachen Sowjetsoldaten zunutze und weiß es für seine Zwecke mehr oder minder erfolgreich auszunutzen. Die Bestrafung bei irgendwie fahrlässig erscheinenden Panzerverlusten ist dementsprechend streng. Rangverluste von Panzerkommandeuren sind an der Tagesordnung. Nur durch Zeugenaussagen und Protokolle mit genauen Geländeskizzen können sich die Verantwortlichen einigermaßen entlasten.

Trotz dieser raffinierten psychologischen Methoden haben die Massenverluste der Sowjets an Panzern nicht nachgelassen. Dem hat dann die laufende und sich noch steigernde Massenerzeugung Rechnung getragen. Auch das ist typisch bolschewistisch. Wie auf anderen Gebieten, so spielt eben auch hier die Frage der Kosten, der Rentabilität und Oekonomie überhaupt keine Rolle. Wenn zum Zwecke der Kollektivierung der Landwirtschaft in der Ukraine allein drei Millionen Menschen verhungern mußten, dann ist es dem Bolschewismus im Krieg völlig gleichgültig, was Panzermassenverluste an Menschen und Material verschlingen. Sein pseudoreligiöser Fanatismus erzeugt Jahr um Jahr ohne Rücksicht auf Kosten und Aufwand Zehntausende von Kriegsmaschinen — aber nur mit dem Endergebnis, daß sie mitsamt ihren Besatzungen dem Moloch der kommunistischen Welteroberung geopfert werden.

Und woher kommen nun die hohen Verluste? Sie haben im wesentlichen zwei Ursachen: die eine, die hauptsächlichste, liegt in der Güte der deutschen Abwehr, die andere in der oft nur mangelhaften Ausbildung und technischen Erfahrung der Sowjetbesatzungen, vor allem der Fahrer. Zu dem ersten Punkt ist zu sagen, daß unsere Abwehrmittel, was Zahl und Wirkung betrifft, ganz außerordentlich zugenommen haben. Nur auch der deutsche Soldat, der Einzelkämpfer, hat immer besser sich zu wehren und den Feindpanzer außer Gefecht zu setzen gelernt. Er weiß, wie man mit diesen Stahlungeheuern fertig wird. Vor allem hat sich in den Panzerabwehrschlachten dieses Jahres die Sturmartillerie bewährt. So ist es z. B. vorgekommen, daß eine Sturmgeschützabteilung bei einer einzigen Kampfhandlung 134 Feindpanzer zur Strecke brachte und nur ein einziges eigenes Sturmgeschütz dabei verlor. Besonders ist aber der deutsche „Tiger" bei den Sowjetpanzern gefürchtet. Seit seinem Auftreten an der Ostfront haben, wie Gefangene berichten, viele Panzerfahrer der Sowjets durch bewußt schlechtes Fahren ihre Versetzung zur Infanterie zu erreichen gesucht.

Die Fertigung von Sowjetpanzern ist heute weitgehend standardisiert. Es werden in der Hauptsache drei Typen herausgebracht: vor allem der vielbewährte, schnellaufende T 34 und der leichte T 70 und dann der KW 1 als schwerer Durchbruchspanzer. Am laufenden Band kommen sie aus den großen Fabriken, verfallen aber auch am laufenden Bande der Vernichtung. Das wissen wir nicht nur von den Gefechtsfeldern,

## Das neue britische Verbrechen am Kölner Dom

### Nordturm und Nordportal schwer beschädigt — Der ruchlose Anschlag mit voller Absicht ausgeführt

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin, 5. November.** Eine Wetterbesserung auf der englischen Insel gab unseren britisch-amerikanischen Gegnern Gelegenheit, wieder drei deutsche Städte mit ihrem Bombenterror heimzusuchen. Nach zwei Wochen fast völliger fliegerischer Untätigkeit über dem Reichsgebiet bekamen Wilhelmshaven am Tage, Köln und Düsseldorf in der Nacht erneut die plutokratischen Kampfesmethoden zu spüren. Neben Wohnbezirken und Arbeitersiedlungen sanken in Wilhelmshaven und Düsseldorf wieder einige Krankenhäuser in Trümmer, und in dem vielfach geschändeten alten Kulturzentrum am Rhein klagen neue schwere Zerstörungen am Kölner Dom die Barbarei und Unmenschlichkeit unserer Feinde für alle Zeiten an.

Drei schwere Sprengbomben sind gegen dieses Meisterwerk gotischer Baukunst am Rhein geschleudert worden. Eine ist an der Ostseite des Domes niedergegangen, ohne glücklicherweise besonderen Schaden anzurichten. Die beiden anderen dagegen haben um so schlimmer gewirkt. So ist eine schwerkalibrige Bombe mit voller Wucht auf den westlichen Pfeiler des hochragenden Nordturms niedergegangen, der dadurch in seinem unteren Teil sehr schwer beschädigt wurde. Etwa 40 Kubikmeter Quadermauerwerk sind aus dem Pfeiler herausgerissen worden und bilden nun vor dem Turm ein wüstes Trümmerfeld, ein barbarisches Durcheinander von großen Steinblöcken, aus dem künstlerische Ornamente, Teile von Laubenfliesen und Baldachinen stumm, aber furchtbare Anklage erheben. Ein Strebepfeiler ist völlig vernichtet, das zierliche Mosaik wie von roher Titanenfaust herausgerissen. Das gleiche Schicksal traf ein südlich neben dem Turm gelegenes großes Fenster. Ferner hat die Sprengbombe durch ihre Splitterwirkung das Portal des Nordturmes schwer angeschlagen.

Aeußerlich nicht minder stark ins Auge fallende Verwüstungen hat eine dritte Sprengbombe angerichtet. Sie traf die Außenwände an der mittleren Südseite des Domes und mußte, da sie genau zwischen zwei wuchtigen Strebepfeilern niederging, zu besonders vernichtender Auswirkung kommen. Die schwere Bombe hat ein übermannshohes und mehrere Meter breites Loch geschlagen, das wie ein riesiges Totenauge wirkt und den Blick in das Innere des Domes freigibt. Nur dem ungewöhnlich starken Mauerwerk ist es zu verdanken, daß keine unmittelbare Einsturzgefahr besteht, auch nicht für den schwer mitgenommenen Nordteil, obwohl dieser an einer besonders empfindlichen Stelle schwer beschädigt worden ist.

Die schweren Quadern aus Trachy-Steinen sind aus der Außenwand in das lange Schiff geschleudert worden, haben einen großen Teil des Kirchengestühls zerschmettert und auch Innenpfeiler getroffen. Wie Blöcke sind die meterdicken Quadern im Dominnern zerstreut, das mit ungezählten kleineren Mauerstücken und Glassplittern übersät ist. Vergeblich würde man jetzt noch Ausschau halten nach einer einzigen heilen Stelle in den bunten Fenstern. Was bisher noch verschont geblieben war, hat jetzt den letzten vernichtenden Rest bekommen. Aus allen Richtungen braust durch die leeren Fensterhöhlen der Herbstwind in den Dom hinein. Es wird Arbeit von Jahren bedürfen, um den Dom wenigstens einigermaßen wieder instand zu setzen. Aus Sicherheitsgründen wird das Betreten des Domes untersagt. Das Attentat der Luftgangster auf den Kölner Dom ist gelungen. Nach Lage der Dinge und dem aus den Bombentreffern zu rekonstruierenden Anflug des Feindes auf den Dom bleibt nur der Schluß übrig, daß der ruchlose Anschlag mit voller Absicht ausgeführt worden ist.

Dieses neue Verbrechen an einer ehrwürdigen Kulturstätte, zu der einstmals nicht nur das Abendland, sondern die ganze zivilisierte Welt bewundernd und ergriffen aufschaute, entfernt die letzten Zweifel über die Ziele der englisch-amerikanischen Luftkriegsbarbaren. Mag man in London und Washington auch immer wieder behaupten, daß die Terrorbombardements in erster Linie angeblich die deutsche Kriegs- und Rüstungsindustrie zerschlagen sollen, die Wirklichkeit des Bombenkrieges mit ihrer kaum noch überschaubaren Vielzahl an vernichteten Kulturdenkmälern, an zerstörten zivilisatorischen Einrichtungen und in Asche und Staub gesunkenen friedlichen Wohnvierteln bezeugt überwältigend die plumpe Verlogenheit dieser angloamerikanischen Agitationsthese. Aber das deutsche Volk weiß ja seit langem, daß der Vernichtungswille der Feinde nicht gegen die trotz aller Angriffe nahezu unversehrte deutsche Kriegsmaschinerie, sondern einzig und allein gegen die Moral unserer unendlich tapferen und leidgeprüften Bevölkerung gerichtet ist.

An der nun unendlich oft erprobten Stärke des deutschen Widerstandswillens und an der stetig wachsenden Schlagkraft unserer Luftverteidigungskräfte werden diese britisch-amerikanischen Terrorhoffnungen jedoch zerbrechen. In den drei betroffenen Städten zeigte die Bevölkerung erneut eine bewundernswerte ruhige, gefaßte Haltung. Zu der Härte im Ertragen von Schrecken und Leid hat sich bei ihr die Gewißheit von der ständig zurückweichenden Stärke unserer Abwehrwaffen gesellt. Denn trotz schwierigster Wetterbedingungen konnten unsere Tag- und Nachtjäger zusammen mit den Flak- und Scheinwerferbatterien einen hoch zu bewertenden Abwehrerfolg erkämpfen. Schon nach den bisherigen, unvollständigen Ermittlungen müssen mindestens 33 feindliche Flugzeuge, überwiegend viermotorige Bomber, als vernichtet gelten. So sehr die Witterungsverhältnisse mit ihrer schlechten Sicht, den tiefhängenden Wolken und den Nebelbildungen diesmal auch den Feind begünstigten, er mußte seine Verbrechen wieder teuer bezahlen.

## Unsere Luftwaffe gegen Uebersetzverkehr erfolgreich

### Wieder Sowjetschlappe im Eismeer — Angriff auf Geleit abgeschlagen

**Berlin, 4. November.** Durch die Vorstöße der Bolschewisten aus der Nogaischen Steppe nach Süden und die gleichzeitigen Landungsversuche bei Kertsch ist die Halbinsel Krim von neuem umkämpft. Seit drei Tagen greift der Feind unter dem Schutz zahlreicher Schlachtfliegerverbände die Küste beiderseits Kertsch an, um sich Landeköpfe zu schaffen. Beim ersten Versuch nördlich der Stadt wurde er blutig abgeschlagen, an der südlichen Landestelle konnte er sich jedoch festsetzen. Am 3. November unternahmen die Bolschewisten einen weiteren Landungsversuch, diesmal am äußersten Ostzipfel nordöstlich der Stadt und verschanzten sich nach Erreichen der Küste in den Steilhängen am Meer. Verbände des deutschen Heeres, der Kriegsmarine und Luftwaffe griffen die Landestellen und den Uebersetzverkehr der Bolschewisten wiederholt in gemeinsamen Aktionen an. Unsere Truppen riegelten die Landeköpfe ab und engten sie ein. Stukas bombardierten die an Land gegangenen Bolschewisten und feindliche Transportfahrzeuge, während leichte Marinestreitkräfte von See her die bolschewistischen Uebersetzflottillen bekämpften. Dabei wurden durch unsere Kampfflieger ein Schnellboot und vier Landungsboote sowie durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine ein weiteres Landungsboot versenkt und drei Motorkanonenboote schwer beschädigt. An den nördlichen Zugängen zur Krim versuchte der Feind, unsere Riegelstellungen an der Landenge von Perekop zu durchstoßen. Unsere Truppen wehrten unter Abschuß von 20 Sowjetpanzern die Angriffe ab und verhinderten das weitere Vordringen der Bolschewisten.

Aus der Tiefe der Nogaischen Steppe vorstoßend, drückte der Feind weiter gegen unsere Abriegelungsfronten südlich des unteren Dnjepr. Sowohl östlich Cherson wie südlich Nikopol wurden alle Vorstöße abgewiesen; vorübergehend verloren gegangenes Gelände wurde im Gegenangriff zurückgewonnen.

Der Schwerpunkt der Kämpfe im Süden der Ostfront lag aber weiterhin im großen Dnjepr-Bogen. Dort griffen die Sowjets wiederum nordwestlich Saporoshje, südwestlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog an. In harten Kämpfen und wuchtigen Gegenstößen wiesen unsere Truppen die Angriffe ab. Dabei stießen eigene Panzer nördlich Kriwoi Rog in feindliche Bereitstellungen hinein und vernichteten zwölf Panzer.

Bei einem Angriffsversuch auf ein deutsches Versorgungsgeleit im Nordmeer holten sich die Sowjets eine schwere, verlustreiche Abfuhr. Durch die letzten erheblichen Schlappen in diesem Gebiet zur Vorsicht gemahnt, setzte die sowjetische Führung diesmal gleich zwei Bomberverbände mit Jagdschutzbegleitung für diese Aufgabe ein. Während etwa 20 sowjetische Schlachtflieger durch die Bombardierung eines naheliegenden deutschen Flugplatzes die deutsche Abwehr lahmlegen sollten, stießen etwa 30 weitere Maschinen des Typs Il 2 (Schlachtflieger) und Pe 2 (zweimotorige Bomber) gegen den Geleitzug vor. Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen brach das sowjetische Unternehmen an der Wachsamkeit und Ueberlegenheit der deutschen Jagdluftstreitkräfte vollkommen zusammen. Beide sowjetischen Bomberverbände wurden bereits vor Erreichen ihrer Ziele von unseren Jägern abgefangen und in heftigen Luftkämpfen mehr als dezimiert. Ohne eigene Ausfälle schossen unsere Jagdstaffeln 17 sowjetische Angreifer ab.

### Sowjetpropaganda lebenswichtig!

**Genf, 4. November.** Der Nationalrat für britisch-sowjetische Einigkeit unter dem Vorsitz des Bischofs von Chelmsford, Dr. Wilson, nahm, wie das Londoner Kommunistenblatt „Daily Worker" meldet, eine Entschließung an, in der man sich besorgt über die Verschärfung der sowjetfeindlichen Agitation in England äußerte. Alle britisch-sowjetischen Organisationen sollten die im Lande geübte sowjetfeindliche Tätigkeit vor der Oeffentlichkeit anprangern und das als eine lebenswichtige Aufgabe zur Förderung einer englisch-sowjetischen Verständigung ansehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Der Wehrmachtbericht

**Aus dem Führerhauptquartier, 4. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Auf der Krim wurde der feindliche Landekopf südlich Kertsch weiter verengt. Nördlich Kertsch sind Kämpfe mit neugelandeten feindlichen Kräften im Gange. In der Straße von Kertsch griffen Luftwaffe und Kriegsmarine den Uebersetzverkehr des Feindes wiederholt an. Ein sowjetisches Schnellboot sowie fünf Landungsboote wurden vernichtet, drei Kanonenboote schwer beschädigt. Bei der Abwehr starker Angriffe gegen die Enge von Perikop wurden 20 Sowjetpanzer abgeschossen. Am unteren Dnjepr wurden feindliche Aufklärungsvorstöße abgewiesen. Eine feindliche Abteilung, der es gelungen war, über den Strom vorzudringen, wurde zum Kampf gestellt und vernichtet. Im großen Dnjepr-Bogen kam es gestern besonders südwestlich Dnjepropetrowsk wieder zu schweren Kämpfen. Die Angriffe der Sowjets wurden im zähen Abwehrkampf, stellenweise durch wuchtige Gegenstöße, abgewiesen. Eine eigene Panzergruppe stieß dabei in feindliche Bereitstellungen hinein und schoß zahlreiche Panzer ab. Nördlich Kiew traten die Sowjets, nach starker Artillerievorbereitung und von zahlreichen Schlachtfliegern unterstützt, zum Angriff an. Schwere Abwehrkämpfe sind hier im Gange. Im Kampfraum von Welikije Luki setzte der Feind auch gestern seine zum Teil von Panzern unterstützten heftigen Angriffe fort. Um einige Einbruchsstellen wird gekämpft. Von der übrigen Ostfront wird nur geringe örtliche Kampftätigkeit gemeldet. In den schweren Kämpfen im Dnjepr-Bogen hat sich die südwestdeutsche 23. Panzerdivision unter Generalleutnant von Vormann durch besondere Tapferkeit hervorgehoben.

An der süditalienischen Front scheiterten feindliche Angriffe bei Venafro unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner. Im Ostabschnitt stieß der Feind mit starken Kräften über den Trigno-Fluß vor. Er wurde nach hartem Kampf südöstlich der Stadt Istonio zum Stehen gebracht.

Feindliche Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage das Gebiet der Deutschen Bucht, insbesondere die Stadt Wilhelmshaven und in der vergangenen Nacht westdeutsche Städte an. Verluste und Schäden entstanden besonders in Düsseldorf. Der Kölner Dom wurde erneut schwer getroffen. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen sowie über den besetzten Westgebieten nach bisherigen Meldungen 33 feindliche Flugzeuge.

Unsere Luftwaffe führte in den gestrigen Abendstunden ohne eigene Verluste einen starken Angriff gegen die Hafenstadt Ipswich in Südostengland, der große Brände verursachte. Vor Ymuiden und im Seegebiet nördlich Le Havre versenkten Küstensicherungsfahrzeuge und andere Seestreitkräfte der Kriegsmarine vier britische Schnellboote und beschädigten vier weitere schwer.

---

sondern auch aus zuverlässigen Angaben des Feindes selbst.

Es ist ein schwer lösbares Problem, die Panzerung mit der Stärke des Motors und mit dem Aktionsradius in Einklang zu bringen, die Bewaffnung auf die Beweglichkeit und Geländegängigkeit abzustimmen. Der T 34 in seiner heutigen Fertigung kann z. B. nur eine bestimmte Strecke laufen, dann sind die Motoren verbraucht und müssen ausgewechselt werden. Auch sonstige Schäden treten häufig und regelmäßig auf. Nach feindlichen Angaben ist selbst bei kleineren Märschen ohne jede Feindeinwirkung mit einem Ausfall von 20 v. H. zu rechnen.

Besonders realistisch, wenn man so sagen darf, sind aber die Sowjetschätzungen über die eigenen Ausfälle im Großkampf. Sie betragen nach diesen Schätzungen nicht weniger als 60 bis 70 v. H. Totalausfall. Das heißt, man rechnet auf Grund bestimmter, andauernder Erfahrungen damit, daß von den etwa 210 Panzern eines vollaufgefüllten Panzerkorps bei einem einzigen Angriff etwa 120 bis 140 ausbrennen oder vernichtet werden. 40 v. H. der eingesetzten Panzerbesatzungen gehen bei diesen Totalverlusten zugrunde — ein furchtbarer Prozentsatz! Der Verschleiß und die Menschenverschwendung, von denen wir eingangs gesprochen haben, sind nicht eindringlicher zu belegen.

Hier wird eine Massenverschwendung von hochwertigen Kriegsmaschinen und Spezialisten durch die sowjetische Kriegführung offenbar, die anmutet wie ein Wüten gegen sich selber. Die Sowjets werden nicht nachlassen, Panzer und nochmals Panzer zu produzieren und uns entgegenzuwerfen. Aber ihre ungeheuerlichen Verluste dabei müssen doch auf die Dauer zu einer entscheidenden Krise führen, weil sie schon heute an der Substanz zehren, weniger des Materials als des ausgebildeten Personals.

## Brivonesi ließ auf Deutsche schießen

**Cremona,** 4. November. Ein bezeichnendes Licht auf den Verrat der italienischen Kriegsmarine wirft ein Bericht des „Regime Fascista", in dem das Verhalten des mit einer Engländerin verheirateten Admirals Brivonesi, der den italienischen Stützpunkt La Maddalena bei Sardinien befehligte, scharf gegeißelt wird. Auffallenderweise wurde dieser Stützpunkt so lange nicht bombardiert, wie sich die Familie des Admirals noch dort befand. Dies wurde vielfach darauf zurückgeführt, daß der Admiral gewisse Beziehungen zu seinem auf englischer Seite gleichfalls im Mittelmeer diensttuende Schwager hatte. Damit nicht genug, machte sich Admiral Brivonesi auch eines Wortbruches gegenüber dem deutschen Obersten Almers schuldig. Als die deutschen Truppen von Sardinien nach Korsika übersetzten, ließ Brivonesi trotz seines Ehrenwortes auf deutsche Motorflöße schießen in der Annahme, dank zahlenmäßiger Ueberlegenheit die Deutschen in englische Gefangenschaft (!) bringen zu können. Die energische deutsche Gegenaktion hatte jedoch zur Folge, daß die italienischen Truppen nach zehn Stunden den Kampf aufgeben mußten, in dem sie 87 Tote verloren, während nur drei Deutsche fielen.

# Deutscher als Kugelfang gegen meuternde Neger

### Erlebnisse deutscher Kriegsgefangener in England und Amerika

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin, 5. November. Inmitten der maßlosen Verschärfung dieses Krieges mutete der Austausch der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland einerseits und England bzw. Amerika andererseits wie eine Seltsamkeit an. Es überraschte, daß dieselben Menschen, die den Terrorkrieg gegen Frauen und Kinder und damit das Ende der Humanität überhaupt heraufbeschworen haben, noch in der Lage sind, sich mit dem Gedanken des Austausches schwerverwundeter Soldaten und des Sanitätspersonals zu beschäftigen. Antwort auf die sich hieraus ergebenden Fragen können eigentlich nur jene Ausgetauschten geben, die gezwungen waren, am eigenen Leibe die Gefühllosigkeit und den Haß des Feindes zu verspüren. Zahlreiche Aussagen jetzt ausgetauschter Kriegsgefangener liegen vor, die übereinstimmend bekunden, daß ihnen immer wieder blindwütiger Haß entgegengeschlagen ist und daß der Feind es durchaus unterlassen hat, sich auch nur den Anschein von Menschlichkeit zu geben.**

Für uns Deutsche ist der Kriegsgefangene kein Kämpfer mehr. Dem Waffenlosen muß zwar die Möglichkeit genommen werden, wiederum in Waffen gegen uns anzutreten, aber sonst kann er einer durchaus menschlichen Behandlung gewiß sein. Ganz anders ist es beim Feind. In England beispielsweise wurden die Kriegsgefangenen in primitiven Baracken untergebracht, die nicht weniger verwanzt waren als sowjetische Dörfer. Ueber das Fehlen von Tischen und Stühlen, die Zuweisung von ungeheizten Gefängniszellen mit eisigen Steinfußböden und das unzureichende schlechte Essen wird immer wieder von den schwerverwundeten deutschen Soldaten berichtet. Auch in nordamerikanischen Lagern war die Unterbringung unerhört schlecht und primitiv.

Ein soeben aus britischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrter schwerverwundeter Unteroffizier war mit weiteren drei Kameraden in einem Lager untergebracht, dessen Bewachung man einer Negertruppe anvertraut hatte. Bis an die Zähne bewaffnet, machten die Neger ihren Dienst. Wiederholt kam es vor, daß sie meuterten, ja, es gab Fälle, wo sie ihre geladenen Karabiner gegen britische Offiziere richteten, die den höheren Bewachungsdienst versahen. Einer dieser Offiziere wußte sich einmal nicht mehr anders zu helfen, als daß er den schwerverwundeten deutschen Unteroffizier als Kugelfang vorschob, im letzten Augenblick aber die Flucht ergriff, so daß es nicht zum Aeußersten kam.

Major Erich Hönmanns aus Köln, der dieser Tage aus britischer Kriegsgefangenschaft in Kanada zurückgekehrt ist, berichtet: Ende Juli 1940 befanden wir uns auf dem Passagierdampfer „Ducheß of York" auf der Ueberfahrt von Liverpool nach Quebec. Wir waren etwa 3000 Kriegsgefangene und Zivilinternierte. Dabei machte sich gleich nach der Einschiffung ein britischer Hauptmann durch seinen fanatischen Deutschenhaß bemerkbar. Ein zweiter Gewährsmann, der Sanitätsfeldwebel Wolfgang Zeitler aus Bindlach bei Bayreuth, bemerkt dazu, daß typisch jüdische Rassenmerkmale bei dem Manne unverkennbar waren. Der Hauptmann stellte sich den Deutschen überall in den Weg, schrie sie an und ließ ohne jeden Grund mit Bajonetten nach ihnen stechen. Einmal nahm er einem Soldaten das Bajonett ab und stieß selbst damit nach den Internierten. Die Gefangenen durften sich zu bestimmten Stunden des Tages auf einem kleinen abgesperrten Teil des Achterdecks im Freien aufhalten. Von höheren Teilen des Decks, wo sich auch meist britische Offiziere aufhielten, waren dabei MG.s und Gewehre auf sie gerichtet. Einmal tauchte auch der erwähnte Hauptmann dort auf und begann plötzlich die Deutschen anzuschreien, sie sollten auseinandergehen, was aber auf dem gedrängten Raum kaum möglich war. Ehe diese der Aufforderung hätten nachkommen können, wies der Hauptmann einen Posten an, auf sie zu schießen. Der Posten zielte über die Deutschen hinweg ins Wasser, worauf ihm der Hauptmann das Gewehr herunterschlug. Der Schuß ging los und traf einen Internierten, der sofort tot zusammensank. Der an Bord befindliche deutsche Oberst Friemel legte gegen diesen Mord schärfsten Protest ein. Man hörte dann, daß der britische Hauptmann eingesperrt worden sei, doch konnte Näheres nicht mehr in Erfahrung gebracht werden.

In manchen britischen Gefangenenlagern war es üblich, wie der jetzt ausgetauschte schwerkriegsbeschädigte Feldwebel Schön aus Eisenach bezeugt, den Gefangenen zur Demütigung sämtliche militärische Ausrüstungsgegenstände abzunehmen und Zivilkleider auszuhändigen. Im Lager Hydepark versuchte man sechs Tage lang, den Feldwebel mit vorgehaltener Pistole oder stichbereitem Seitengewehr zu Aussagen zu veranlassen. In Kanada wurden deutsche Soldaten gefesselt und mit Stricken gepeitscht, um bei Vernehmungen Nachrichten über die deutsche Wehrmacht und die Heimat zu erzwingen. Aehnliche Erpressungsversuche werden aus den USA. berichtet.

# Badoglios Schicksal besiegelt?

### Vor einem bolschewistischen Umsturz in Süditalien — Sforza der kommende Mann

Drahtbericht unseres Korrespondenten

st. **Stockholm,** 4. November. Im Lager der italienischen Emigranten und Verräter scheint ein großer Umsturz unmittelbar bevorzustehen, obgleich Badoglio und seine Freunde alles daran setzen, um den Zusammenbruch der Bemühungen zur Errichtung einer „demokratischen Regierung" zu vermeiden.

Vor mehreren Wochen hat die Badoglio-Clique sich in Brindisi niedergelassen und von dort aus versucht, ihren Einfluß auf die Verwaltung und die politischen Geschäfte des besetzten Süditalien zu stärken. Inzwischen ist der Uremigrant Sforza eingetroffen; er hat sich sofort mit jenen Kreisen in Süditalien in Verbindung gesetzt, die schon seit langem unter dem Einfluß unterirdischer Oppositionsgruppen stehen, also meist sozialistisch-kommunistischen Kreisen, die seit dem Zusammenbruch in den süditalienischen Städten sehr starken Zustrom erhalten haben. Diese Kreise weigern sich, Badoglio als Leiter einer Emigrantenregierung anzuerkennen und verlangen das sofortige Verschwinden des Königs und des Hauses Savoyen. Die Vertreter der sechs politischen Parteien haben bei Besprechungen mit Badoglio kategorisch erklärt, daß sie es ablehnen müßten, einem Kabinett anzugehören, das dem König untersteht.

Sforza hält nun seine Stunde für gekommen und hat seine Dienste diesen sechs Oppositionsparteien angeboten. Man hält es daher für möglich, daß in den nächsten Tagen im Lager der italienischen Emigranten ein völliger Umschwung eintritt, der ruckartig sämtliche kommunistisch beeinflußten Kreise ans Ruder bringen wird.

Englischerseits scheint man sich völlig im klaren darüber zu sein, daß es sich hier um die erste Kraftprobe des neuen sowjetischen Einflusses im Mittelmeerraum handelt und daß ein allzu starkes Drosseln der gärenden kommunistischen Kräfte im besetzten Italien automatisch einen Konflikt mit Moskau auslösen würde. Man will jede Verärgerung mit dem Kreml zu vermeiden suchen und den guten Willen der Sowjetunion durch neue Zugeständnisse erkaufen, die von „diplomatischen" Kreisen in London auch schon angekündigt werden. So wurde mitgeteilt, daß die britische Regierung und der anglo-amerikanische Generalstab in Süditalien nicht beabsichtigen, sich in den Streit im Lager der italienischen Emigranten einzumischen. England wird also keinen Finger rühren, um jene Männer zu retten, die durch ihren Verrat sich die Gunst Englands und der USA. erkaufen wollten.

# In der Panzerschlacht von Kriwoi-Rog

### In die Flanke des sowjetischen Angriffskeiles gestoßen — Umklammerung vereitelt

Von Kriegsberichter Dr. Friedrich Wagner

rd. PK. Die Erde birst auf, wie die Tage vorher, und gegen den grauen Herbsthimmel stehen die graubraunen Wolken der Einschläge, aber die harte Melodie des Krieges und die der Schlacht klingt heute anders als in den vergangenen bitteren Tagen und Wochen, seit jenem nebligen Morgen, als die Sowjets mit einem Trommelfeuer aus vielen Hunderten von Rohren ihre Offensive im Dnjepr-Knie begannen. Seit jenem Tag haben die deutschen Soldaten hier gekämpft und seelische Belastungsproben ausgehalten, die vielleicht nur die Geschichte einmal würdigen kann.

Heute aber liefen sie hier im Norden von Kriwoi Rog aus einem Dreieck heraus an, das sich seit langem schon schützend vor die Stadt legte. Bis in die letzten Oktobertage hinein strebte die sowjetische Führung danach, dieses Dreieck einzudrücken. Allein, was heißt es, wenn sie die Kommandeure bis zu den Regimentsstäben und Bataillonsstäben nach vorn trieben, damit sie von dort aus die Angriffe lenkten und ihre Untergebenen in das Feuer der deutschen Abwehr hetzten? Mehrere Divisionen und immer wieder neue Panzer rannten an. Und in täglichen Kämpfen zerrieben deutsche Grenadiere, Panzermänner, Artilleristen und Panzerjäger deren Kampfkraft, und hier hielt überall der Riegel vor der Stadt. Zwar hatten die Sowjets geglaubt, unsere tapferen Soldaten aus der Bewegung heraus im Handstreich schlagen und den Riegel nehmen zu können.

Eines Tages überrollten im dichten Morgennebel drei T 34 die vorderste Sicherung und erschienen in den Straßen der Innenstadt. Aber bald wurden sie eine Beute der deutschen Tiger. Und im ausgedehnten Schlachtfeld nördlich von Kriwoi Rog begann schon in der ersten Phase der Schlacht die Flut der sowjetischen Massen an der Standhaftigkeit der deutschen Soldaten zu verebben.

Der Gegner wollte trotz aller Rückschläge und trotz eines unvorstellbaren Aderlasses an Menschen und Material den Gedanken an eine Eroberung der Stadt nicht aufgeben. Er operierte anders herum und führte in den letzten Tagen neue Panzer und motorisierte Verbände heran, um den Stoß vom Westen der Stadt her mit dem Ziel einer Umgehung auszuführen. So begann er eine neue Phase, deren Kennzeichen ein gewaltiges Aufgebot von Panzern war, und es gelang seinen Tanks, zeitweilig an eine Bahnlinie vorzudringen. Hier aber prallte er auf deutsche Panzer, auf deutsche Panzerjäger, auf eine Abwehr starker Natur, auf Heldenmut und Todesverachtung und auf jenes unbedingte Ueberlegenheitsgefühl deutscher Soldaten auch einer zahlenmäßig größeren Masse gegenüber. Wille, zäher unbeugsamer Entschluß, dazu die geschickte Ausnützung aller Gegebenheiten durch die Führung meisterten diese kritischsten Tage der Schlacht um Kriwoi Rog.

Inzwischen traten jetzt auch frisch herangeführte deutsche Panzerverbände vom Westen her gegen den sowjetischen Angriffskeil an, und der gegnerische Großangriff prallte auf die gewaltige Stoßkraft des deutschen Gegenschlages. Ein Ringen setzte ein, was dem Feind wiederum unvorstellbare Massen an Menschen und Material kostete. Ueber die Hügel nördlich von Kriwoi Rog hallen heute die Abschüsse angreifender deutscher Panzer und schwerer Geschütze auf Selbstfahrlafetten. Der deutsche Soldat zeigt nach der Belastungsprobe der letzten Zeit, als ihm der massierte Schlag jener gegnerischen Korps und Divisionen fast zuviel an kämpferischer Fähigkeit zuzumuten schien, aufs neue einen unbeugsamen Willen zum Angriff. Er ist in den letzten Wochen noch härter geworden.

## Vincent Auriol

Neben dem Kommunisten Marty, dem „Schlächter von Albacete", der seinen weitgehenden Einfluß im sogenannten „Befreiungsausschuß" in Algier schon geltend macht, ist nun auch Vincent Auriol aufgetaucht. Zunächst allerdings traf er in London ein. Reuter hielt seine Ankunft für wichtig genug, um mitzuteilen, daß Auriol in Algier einen wichtigen Posten übernehmen werde. Vincent Auriol bringt gute „Empfehlungen" mit. Bei der Bildung der Volksregierung in Frankreich im Jahre 1936 berief ihn der Jude Leon Blum als Finanzminister in sein Kabinett. Er begann eine Reihe von wirtschaftspolitischen und finanziellen Versuchen, die dem französischen Staat viel Geld kosteten. Die unausbleibliche Folge war die französische Inflation. Seine Erfindung ist auch die Kürzung der Arbeitszeit, die als soziale Maßnahme gedacht, das Volk nur tiefer in die Verelendung führte. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs erkannte man in Vichy wohl, daß auch Vincent Auriol zu einem guten Teil an dem allgemeinen Niedergang des Landes schuld trug, denn er hatte sich nicht nur als „Finanzgenie", sondern auch als übler Kriegshetzer betätigt. Die Folge war, daß er mit Leon Blum zunächst in Haft genommen wurde. Trotz seiner Volksfrontschwärmerei hatte sich aber Auriol so gute Beziehungen zu den Trusts und Finanziers, die in Vichy damals sehr mächtig waren, erhalten, daß er nicht mit den anderen Kriegsverantwortlichen vor die Schranken des Volksgerichtshofes in Riom zu erscheinen brauchte. Er wurde in aller Stille im Mai 1941 unter Darlan „entlassen". Jetzt taucht dieser Abenteurer wieder auf. Er dürfte in Algier bald fester im Sattel sitzen als alle diejenigen Militärs und Politiker, die sich krampfhaft bemühen, den Wechsel von rechts nach links, das heißt vom Chauvinismus zum Kommunismus, zu vollziehen, bisher aber nahezu ausnahmslos daran gescheitert sind.

## Wahlniederlage William Bullitts

**Stockholm,** 4. November. Die Wahlen in verschiedenen Staaten der USA. haben an zahlreichen Stellen zu einem Sieg der Republikaner geführt. Das hervorstechendste Ergebnis ist die Wahl im Staat Neuyork, wo der republikanische Kandidat für das Amt des Vizegouverneurs Hanley 1 825 000 Stimmen gegen 1 484 000 des demokratischen Kandidaten Haskell erhielt. Auch der republikanische Kandidat Walter Edge erzielte bei den Wahlen für das Gouverneursamt in New Jersey eine beträchtliche Mehrheit. In Philadelphia wurde der republikanische Kandidat Samuel als Bürgermeister wiedergewählt, wodurch der demokratische Kandidat William Bullitt, der frühere Botschafter in Paris und Vertraute Roosevelts, geschlagen wurde.

## Fünf neue Ritterkreuzträger

dnb. **Führerhauptquartier,** 4. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ferdinand Hippel, Kommandeur eines Grenadierregiments, Oberstleutnant Walter Lehweß-Litzmann, Kommodore eines Kampfgeschwaders, Hauptmann Helmut Frink, Batteriechef in einem Artillerieregiment, Leutnant Franz Schmid, Kompanieführer in einer Schnellen Abteilung, und Unteroffizier Karl Hofer, Zugführer in einer Panzerjägerabteilung.

*

Ritterkreuzträger Major Wilhelm Pohlmann, Bataillonskommandeur in einem Füsilierbataillon, fand nach schwerer Verwundung an der Ostfront den Heldentod.

Von einem Feindflug im Mittelmeerraum kehrte der Oberfeldwebel Alfred Nitsch, der sich als Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel das Ritterkreuz erworben hatte, nicht zurück.

## Politik in Kürze

**Erdbeben in Jena verzeichnet.** Am Mittwoch verzeichneten die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena um 15 Uhr 43 Minuten 9 Sekunden MEZ. ein kräftiges Fernbeben in 7500 Kilometer Herdentfernung. Die Bodenbewegung in Jena hielt über zwei Stunden an. Als Herdlage kommt vermutlich das nördliche Randgebiet des Pazifischen Ozeans (Bering-Meer) in Frage.

**Neuartiger Weg zur Ehevermittlung.** Die Landesleitung Sachsen des Reichsbundes Deutsche Familie hat in Zusammenarbeit mit dem rassepolitischen Amt der NSDAP. eine Briefzentrale eingerichtet und damit versuchsweise einen Weg zu einer neuartigen Ehevermittlung beschritten. Diese Briefzentrale erstrebt lediglich die Bekanntschaftsvermittlung. Auswahl und nähere Prüfung des Partners bleiben den Teilnehmern überlassen, der zunächst unter einer Suchnummer über die Briefzentrale in den Briefwechsel tritt. Die Zulassung zum Briefwechsel erfolgt auf Grund eines Fragebogens, einer Bescheinigung über ärztliche Eheberatung und einer zusätzlichen Auskunft bei einer vom Bewerber benannten Vertrauensperson.

**Imker sorgen für Frühlingsblumen.** Die Mitglieder der Ortsfachgruppe Imker in Coswig (Anhalt) haben in diesem Jahre, obwohl sie durch Versagen aller Trachtquellen nur eine geringe Ernte einbringen konnten, immerhin noch zwölf Zentner Honig abgeliefert. Um einem abermaligen Versagen der Trachtquellen zu begegnen, wurden zur Sicherung einer Frühtracht an Pollen in diesen Tagen von den Mitgliedern der Ortsfachgruppe 10 000 Blumenzwiebeln von Frühblühern gepflanzt.

**„Ei des Columbus" an der Transmission.** Das Gefolgschaftsmitglied eines großen Unternehmens zur Herstellung von Nahrungsmitteln hat ein ganz einfaches Verfahren erdacht, Oel und Staub auf der Transmissionswelle dauernd abzufangen. Es wird lediglich ein vorher Pappring aufgesetzt, der sich während des Laufens der Anlage hin und her bewegt. Er verhindert das Festsetzen des Staubes und zieht das Oel auf.

**Platzender Autoreifen tötete ein Kind.** Einem eigenartigen Unglücksfall fiel in Grevenbroich ein junges Menschenleben zum Opfer. Beim Aufpumpen platzte ein Autoreifen. Drei Kinder, die auf dem Bürgersteig spielten, wurden von dem Luftdruck zu Boden geschleudert und von den herumfliegenden Teilen des geplatzten Autoreifens erheblich verletzt. Eines der Kinder trug so schwere Verletzungen davon, daß es kurze Zeit darauf starb.

## Der Rundfunk am Samstag

**Reichsprogramm.** 9.05 bis 9.30 Uhr: Wir singen vor — und Ihr macht mit. 11 bis 11.30 Uhr: Eine halbe Stunde bei Theodor Blumer. 15 bis 15.30 Uhr: Hans Bisch spielt. 16 bis 18 Uhr: Bunter Samstagnachmittag. 20.15 bis 22 Uhr: Gute Laune in „Dur und Moll". 22.30 bis 24 Uhr: Wochenausklang mit dem Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester u. a. — **Deutschlandsender.** 17.10 bis 18.30 Uhr: Symphonische Musik von Händel, Mozart, Liszt, Dohnanyi. 20.15 bis 22 Uhr: Opern- und Konzertklänge „Euch zur Freude".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwarzwald-Heimat

**Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold**

## Ein Akt der Dankbarkeit

Wenn man ohne Absicht eine selbstverständliche Sache versäumt hat, so kann die Entdeckung einer solchen kleinen Unterlassungssünde oft ein recht peinliches Gefühl erwecken. Man möchte es in Ordnung bringen, man sinnt über einen Ausweg nach und ist glücklich, wenn man eine Gelegenheit gefunden hat, das Versäumte wieder gut zu machen. Freilich soll es auch Volksgenossen geben, die sich im stillen freuen, um eine selbstverständliche Pflicht herumgekommen zu sein, ohne dabei sich selbst ein Verschulden suchen zu müssen.

Zu dieser Kategorie von Menschen gehörte Frau B. nicht. Als sie nämlich am Montag durch Zufall entdeckte, daß übers Wochenende Reichsstraßensammlung gewesen war und sie nur deshalb keine Spende gegeben hatte, weil sie am Samstag und Sonntag nicht aus dem Haus gewesen war, war ihr das sehr unangenehm. Denn für sie war es ebenso wie für die meisten Volksgenossen zu einer schönen Selbstverständlichkeit geworden, an den Sammeltagen eine möglichst große Spende für das Kriegswinterhilfswerk zu geben.

Daß dieser kleine Akt der Dankbarkeit gegenüber unseren Soldaten dieses Mal versäumt worden war, war ihr vor sich selbst peinlich. Sie gelobte sich deshalb am kommenden Wochenende, beim Opfersonntag eine Spende in die Sammelliste einzuschreiben, die mehr als das Doppelte der sonstigen Spende ausmacht. Frau B. mag den Volksgenossen, die bei der letzten Reichsstraßensammlung keine Gelegenheit zum Spenden hatten, ein Vorbild sein. ml

## Wieder Fahrplan-Neuerungen

**Wichtige Aenderungen auf den Strecken Eutingen—Pforzheim und Nagold—Altensteig**

In dem ab Montag, den 1. November gültigen Fahrplan treten folgende Aenderungen ein:

Pforzheim ab 22.08, weiter 22.13, 22.17, 22.21, 22.27, 22.33, 22.39, 22.45, 22.51, 22.56, Calw an 23.01.

Eutingen ab 10.20, Calw an 11.12, verkehrt nur an Werktagen außer Samstag.

Neu: Eutingen ab 10.31, weiter 10.38/10.39, 10.45, 10.50, 10.54/11.21, 11.27, 11.33, 11.40, 11.44, Calw an 11.49 (nur an Samstagen).

Hirsau ab 22.58, weiter 23.02, 23.07, 23.12, 23.18, durch, 23.26, durch, 23.31, Pforzheim an 23.37.

Nagold ab 18.05, weiter 18.12, 18.26, 18.34, 18.48, Altensteig an 18.55.

Nagold ab 19.20, weiter 19.27, 19.42, 19.53, 20.08, Altensteig an 20.15 (nur Werktags).

Nagold ab 21.10, weiter 21.17, 21.31, 21.39, 21.53, Altensteig an 22.00.

Altensteig ab 19.32, weiter 19.39, 19.56, 20.04, 20.18, Nagold an 20.27.

## 50-jähriges Arbeitsjubiläum

Heute begeht Meister Ludwig Kek, Calw, Bahnhofstr. 39, sein 50jähriges Arbeitsjubiläum. Der Jubilar trat mit 18 Jahren in den Dienst der Firma H. F. Baumann, Mech. Kratzenfabrik GmbH., Calw und hat seitdem seine ganze Arbeitskraft zum Wohle dieser Firma eingesetzt. Meister Kek hat sich in den 50 Jahren hervorragende Fachkenntnisse erworben und diese auch vielen Nachwuchskräften wieder vermittelt. Der Jubilar wurde von der Betriebsführung und der Gefolgschaft reich beschenkt und geehrt. Meister Kek, der in Stadt und Land gut bekannt ist, erfreut sich noch guter Gesundheit und hofft, noch manches Jahr in der Betriebsgemeinschaft H. F. Baumann arbeiten zu können.

## Kirchenkonzert in Calw

**Der Ev. Kirchenchor führt Werke von Bach und Schütz auf**

Auch im 5. Kriegsjahr wollte der Ev. Kirchenchor Calw seiner alten Tradition, den Freunden der Musica sacra einige Kostbarkeiten aus der reichen Schatzkammer darzubieten, treu bleiben. Am nächsten Sonntag 16 Uhr kommen in der Calwer Stadtkirche verschiedene Werke von J. S. Bach und Schütz zur Aufführung; dabei ist dem Choral in seinen verschiedenen Kunstformen ein besonderer Platz eingeräumt. Namhafte Einzelsänger und -Spieler leisten für eine würdige Wiedergabe Gewähr. — Nach der berühmten Passacaglia, einem Variationenwerk auf immer wiederkehrendem Baßthema aufgebaut, hören wir die Kreuzstabkantate für eine Baßstimme und Orchester. In ihr ist der schwere Gang am Kreuzstab, der Wandel über die Wogen des Lebens zum Himmelreich und die Befreiung vom irdischen Joch in künstlerisch großartiger Form geschildert. Der Soprankantate „Ich werde nicht sterben ..." von Heinr. Schütz mit der eindringlichen Wortausdeutung durch die Musik folgt der Orgel- und Chorchoral „Schmücke dich, o liebe Seele". Eine Szene aus dem Weltgericht (Schluß der Kantate 70) mit beseligendem Abschluß eines besonders schönen Choralsatzes führt zum letzten Stück, der Kantate „Wachet auf ...". Wenn auch der große Eingangschor mit einem schlichten alten Satz vertauscht werden mußte, bringt das übrige Werk doch eine Reihe von abwechslungsreichen und vielbewunderten Stücken für Sänger und Instrumente. Die beiden großen Duette für Sopran und Baß mit Violine- und Oboe-Solo sind einer besonderen Erwähnung wert. Zum — unentgeltlichen — Besuch der Aufführung wird herzlich eingeladen.


KRIEGSWINTERHILFSWERK 1943/44

FRONT UND HEIMAT EINE KAMPFGEMEINSCHAFT!

K 7.14

OPFERSONNTAG AM 7. NOVEMBER


## Wir sehen im Film:

**„Gefährtin meines Sommers" im Tonfilm-Theater Nagold**

Es ist eine schöne Melodie, die der Film „Gefährtin meines Sommers" ausströmt. Er erzählt von einem Frauenleben, vom Schicksal der Konzertpianistin Angelika Rink. Gleich mit den ersten Bildern des Films wird der Rhythmus dieses Lebens sichtbar. Wir sehen in vorübergleitenden Szenen zuerst das Kind am Klavier, schon ganz der Musik hingegeben, dann einen Backfisch, ein junges Mädchen und schließlich eine junge Frau, beifallumrauscht, scheinbar am Ziel ihrer Wünsche. Aber der Konzerterfolg gibt ihr keine Ruhe, keine Harmonie, kein volles Befriedigtsein. Als sie auf einer Ferienreise in ihrem Heimatdorf eintrifft, findet sie dort den Kameraden ihrer frühen Jugend als Landarzt wieder. Sie spürt, daß ihre unruhvolle, unbestimmbare Sehnsucht immer nur ihm galt, sie spürt, wie schön die Aufgabe dieses Mannes ist und daß es wohl ihre Lebenserfüllung sei, als seine Frau neben ihm zu stehen. Nach mancherlei Irrungen finden sich denn auch die beiden wertvollen Menschen. — Fritz Peter Buch hat den Film mit feinem Takt inszeniert und die Atmosphäre eines Unterhaltungsfilms bester Art geschaffen. Die Schauspieler haben für ihre Rollen eine große innere Bereitschaft mitgebracht: Anna Damann zeichnet die Gestalt der Künstlerin so unverwischbar und mit so echtem inneren Beteiligtsein, daß man sie nicht so rasch vergessen wird. Paul Hartmann gibt dem Landarzt das charaktervolle Bild eines zielklaren und erfüllten Lebens.

**Die Apothekenhelferin — ein neuer Anlernberuf**

Die Entwicklung des Apothekenwesens hat, durch Kriegsbedingtheiten beschleunigt, vermehrten Einsatz weiblicher Hilfskräfte gefordert. Dabei wurde in letzter Zeit ein neuer Beruf geschaffen: die Apothekenhelferinnen. Sie muß Laborantenkenntnisse und kaufmännisches Wissen besitzen, sie rangiert sozusagen zwischen Apotheker- und Laborantenberuf. Ihre beruflichen Aufgaben sind der fraulichen Eignung angepaßt. Junge Kräfte vollziehen ihren Eintritt zweckmäßig nach abgeleisteter Arbeits- und Kriegshilfsdienstpflicht. Unter den ersten zum Helferinnenberuf in Apotheken gestoßenen Kräften befinden sich auch viele ältere frauliche Anlernlinge, die ebenfalls in zweijähriger Anlernzeit in den neuen Beruf als tüchtige Kräfte hineinwachsen. Drei Hauptgruppen von Arbeiten nennt das Tätigkeitsgebiet der Helferin: Ausführung einfacher kaufmännischer und technischer Arbeiten in Apotheken; Ausgestaltung von Schaufenstern und Schaukästen; Pflege der Arzneimittel und Instandhaltung der Arbeitsgeräte. Zum letzteren Punkt zählen Lagerhaltung, Warenübernahme und -pflege, Ausführung von Bestellungen nach Angabe, das Abpacken und Fertigmachen von Eigenerzeugnissen des Hauses. Grundbedingung ist Kenntnis der wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen und der Organisation des Apothekenbetriebes.

**Neue Preisregelung für Herrenschneider**

Mit Wirkung vom 1. November sind im Herrenschneiderhandwerk die Preise neu geregelt worden. Dabei sind ähnlich wie bei andern in der letzten Zeit erlassenen Handwerker-Preisanordnungen, z. B. im Uhrmacherhandwerk, Höchstpreise festgelegt worden. Jeder einzelne Betrieb ist in eine bestimmte Preisstufe eingeordnet. Die für ihn maßgebenden Höchstpreise sind aus einem Preisverzeichnis zu ersehen, das von ihm an sichtbarer Stelle auszuhängen ist. Ueber jede Leistung von mehr als 10 Mark muß eine spezialisierte Rechnung ausgestellt werden.

## Wichtiges in Kürze

Bombengeschädigten Arbeitern werden die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zum bisherigen Betrieb erworbenen Rechte im neuen Betrieb angerechnet. Voraussetzung ist die Zustimmung des Arbeitsamtes beim Arbeitsplatzwechsel.

## Aus den Nachbargemeinden

**Altburg.** Waffen-SS-Oberscharführer Hans Pfrommer wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

**Leonberg.** Aus einer Wohnung im Stadtteil Eltingen wurde eine goldene Damen-Armbanduhr gestohlen; der Täter, ein junger ausländischer Arbeiter, konnte ermittelt werden.

**Ditzingen.** Eine nicht genannt sein wollende hiesige Familie, die selbst zwei Soldaten hat, hat der Ortsgruppe der NSDAP. für die Fliegergeschädigten in Stuttgart 50 Reichsmark übergeben.

**Gebersheim.** Am 1. Nov. waren es 25 Jahre, daß Otto Nopper in den Dienst der Gemeinde trat.

**Wimsheim.** Frau Rösle Scholl stürzte beim Obstpflücken aus nur geringer Höhe ab und brach dabei die Wirbelsäule, was ihren Tod zur Folge hatte. Sie hinterläßt 8 Kinder.

**Fußballsport**

FC. Horb — VfL. Nagold 5:5 (2:2)

Vor 800 Zuschauern trafen sich am Sonntag die Mannschaften des FC. Horb und des VfL. Nagold und lieferten sich einen temperamentvollen, harten Kampf. Obwohl die Nagolder mit einer Jugendmannschaft antraten und deshalb ihrem Gegner körperlich weit unterlegen waren, ließen sie sich nicht überrumpeln und zeichneten sich durch kämpferischen Ehrgeiz besonders aus. Erst in der 30. Spielminute konnten die Horber ihr erstes Tor erzielen, jedoch schon wenige Minuten später auf 2:0 erhöhen. Im Anschluß an einen Eckball konnte aus einem Gedränge heraus Nagold den ersten Gegentreffer buchen. Das gab den Nagolder Jungen wieder Mut. Sie konnten bis zur Halbzeit wieder ausgleichen. Nun setzten die Horber alles daran, um das Spiel für sich zu entscheiden. Sie konnten auch bald 3:5 führen und es sah schon nach einem Siege aus. Durch mächtiges Anfeuern von außen rissen sich aber die Nagolder noch einmal zusammen und konnten zehn Minuten vor Schluß das Ausgleichstor erzielen. Obwohl die Horber bis zum Abpfiff das Nagolder Tor mit starken Angriffen bedrängten, konnten sie die verbissen kämpfende Abwehr nicht mehr durchbrechen. — W. F.

# Fliegergeschädigte in der Hausgemeinschaft

**Alle müssen die Notwendigkeit der Unterkunftsgewährung erkennen**

Die Kriegszeiten bringen es mit sich, daß die Mieter häufiger als früher gezwungen sind, Verwandte, Bekannte oder auch fremde Personen in die Mieträume aufzunehmen, um ihnen Obdach zu gewähren. Häufig kehrt die verheiratete Tochter, deren Ehemann zum Heeresdienst einberufen ist, allein oder mit ihren Kindern in den Haushalt ihrer Eltern zurück. In anderen Fällen werden bombengeschädigte Angehörige aufgenommen usw. Meistenteils finden sich die Vermieter ohne weiteres damit ab, daß die Zahl der Personen, die in den Mieträumen leben, erhöht wird, weil sie die kriegsbedingte Notwendigkeit der Unterkunftsgewährung einsehen. Es kommt aber auch vor, daß ein Vermieter Schwierigkeiten bereitet und die Aufnahme von weiteren Personen in die Mieträume nicht dulden oder von einer Mietpreiserhöhung abhängig machen will. Wie ist nun in solchen Fällen die Rechtslage? Muß der Vermieter die Aufnahme der Personen in den Haushalt des Mieters dulden oder kann er mit Erfolg widersprechen? Kann er eine besondere Vergütung für die Aufnahme der Personen in die Mieträume verlangen?

Die Frage stellen, heißt eigentlich schon, sie beantworten. Mietverträge sind heute wie alle Rechtsverhältnisse nach rein nationalsozialistischen Grundsätzen auszulegen. Hiernach kann es aber nicht zweifelhaft sein, daß ein Widerspruch des Vermieters gegen die Aufnahme von Personen in den Haushalt des Mieters in den geschilderten Fällen unzulässig und rechtlich ohne Bedeutung ist. Bei der großen Wohnungsnot, die durch die feindlichen Terrorangriffe wesentlich verschärft worden ist, müssen alle Volksgenossen zusammenrücken und den verfügbaren Wohnraum teilen. Es ist nur zu begrüßen, wenn dies freiwillig geschieht und wenn gar nicht abgewartet wird, bis Parteistellen oder Behörden die Aufnahme von obdachbedürftigen Volksgenossen verlangen. Ein Widerspruch des Vermieters wäre lediglich dann beachtlich, wenn besondere Gründe auch seinen Wunsch rechtfertigen. Man könnte z. B. daran denken, daß notorische Diebe in die Hausgemeinschaft aufgenommen werden sollen; dies braucht der Vermieter nicht zu dulden. Desgleichen kann unter Umständen der Widerspruch des Vermieters beachtlich sein, wenn schwerkranke Hausgenossen durch die Aufnahme weiterer Personen ernstlich gestört und gefährdet würden. Es wird sich aber nur um wenige, ungewöhnliche Ausnahmefälle handeln können, in denen der Vermieter nicht zu dulden braucht, daß der Mieter Personen in seine Hausgemeinschaft aufnimmt. Sofern es sich um Untervermietung handelt, ist die Genehmigung des Vermieters grundsätzlich erforderlich. Wenn sie verweigert wird, kann die Erlaubnis zur Untervermietung aber durch das Mieteinigungsamt ersetzt werden.

Wenn durch die Aufnahme weiterer Personen in den Haushalt des Mieters die Zahl der Wohnungsbenutzer erhöht wird, so tritt regelmäßig eine stärkere Abnutzung der Wohnung ein. Desgleichen wird der Wasserverbrauch höher, meist auch der Stromverbrauch durch die Treppen-, Haus-, Keller- und Bodenbenutzung. Es erscheint deshalb nicht ohne weiteres unbillig, wenn der Vermieter in solchen Fällen eine Erhöhung des Mietzinses verlangt. Wenn allerdings die Mehrabnutzung und der zusätzliche Wasser- und Stromverbrauch geringfügig sind, wird man von dem Vermieter erwarten dürfen, daß er sich hierdurch etwas an den Kosten der Beherbergung beteiligt. In anderen Fällen aber kann man es dem Vermieter nicht übelnehmen, wenn er für zusätzliche Leistungen auch zusätzliche Bezahlung verlangt.

Mit Rücksicht auf den Preisstop darf der Vermieter die Mietpreiserhöhung auch in den Fällen, in denen sie sachlich gerechtfertigt erscheint, nicht von sich aus vornehmen, sondern er muß hierzu die Genehmigung der Preisbehörde nachsuchen. Ebensowenig darf der Mieter ohne Erlaubnis der Preisbehörde einen höheren Mietbetrag an den Vermieter zahlen. Wird die Miete ohne Genehmigung der Preisbehörde erhöht, so liegt auf Seiten des Vermieters und Mieters eine strafbare Handlung vor, die mit empfindlichen Strafen geahndet werden kann.

# „Was du ererbt von deinen Vätern ..."

Roman von A. von Sazenhofen.

(36. Fortsetzung)

Nachmittags braust ein Motorrad die Allee herauf. Konrad Eichner springt ab, nestelt aus der braunen Ledertasche, die dem Rad aufgeschnallt ist, ein paar prachtvolle Rosen und prüft mit suchendem Blick das Haus, die Türe, die Fenster.

Daß sie doch zu Hause sein möge — der ganze Sonntag wäre ihm sonst verpatzt.

Hastig nimmt er die Freistufen. Die Glocke tönt hell durch das Haus und ruft Regina selbst an die Türe.

Es ist beiderseits eine unverhüllte Freude.

Regina hält die Rosen und lächelt dankbar und beglückt. Es ist irgend etwas an dieser lieben Aufmerksamkeit, was sie den Heidhof für Sekunden vergessen läßt und die Verganzenheit wach ruft. Wie lange ist es her, daß ihr jemand Blumen gebracht hat. Es löscht ein wenig von der Einsamkeit und Verlassenheit, die immer wie ein Alp auf ihr lastet. Und das tut gut.

Konrad nimmt ihre offene Freude für mehr. Heiß schießt ihm das Blut in die Schläfen. Er folgt der Voranschreitenden in den Salon und er spricht mit der Leichtigkeit seiner aufgeschlossenen Natur.

Es wäre alles in Ordnung mit dem Heidhof. Hier sei es noch einmal schriftlich, daß sich die Zusicherung, daß er bestehen bleiben soll, auch auf die neue Besitzerin ausdehne — und welches Glück es ihm bedeute, daß er ihr dabei ein wenig habe helfen können. Er habe diesen Sonntag kaum erwarten können.

Ueber Reginas bildschönem Gesicht liegt noch immer eine stille Freude. Sie ordnet die Rosen in einer Schale und gibt ihnen Wasser. Er steht dabei, trunken auf die Bewegungen ihrer Hände schauend.

Im gelben Salon ist ein tiefgoldenes Licht. Die Fenster und die gelbseidenen Vorhänge sind wegen der Hitze geschlossen. Es umspinnt beide die Schönheit, die Heimlichkeit und die Stille. Sein Atem geht schwer. Er möchte gerne viel sagen und doch ist ihre Bekanntschaft dazu noch zu kurz. Daß er sich doch trauen dürfte!

So geht das Gespräch so obenhin, aber seine Augen reden eine so andere leidenschaftlich fordernde Sprache, daß er sie verwirrt.

Da steht sie auf und sagt, daß sie für eine Erfrischung sorgen will.

Aber sie geht zuerst in ihr Schlafzimmer hinüber und setzt sich vor den Spiegel.

Ihr schwindelt vor dieser Entdeckung

Der Mann liebt mich! Was soll ich damit? Soll ich ihm sagen: ich habe ein Kind!

Ihre Hände zittern flüchtig ordnend über die Kristallschalen hin und dann geht sie in die Küche, Poldi einen Auftrag zu geben.

Aber die Küche ist leer, Poldis Kammer ist leer.

So nimmt sie einen Spirituskocher und setzt Wasser auf. Dann ordnet sie auf einem kleinen Servierbrett, was nötig ist.

Wein will sie nicht geben — Wein nicht.

Er springt bestürzt auf sie zu, als sie mit dem Servierbrett hereinkommt.

„Gnädiges Fräulein, meinetwegen machen Sie sich so viel Mühe!" Er greift zu und ihre Hände berühren sich dabei.

Im selben Augenblick läuft Poldi in ihrem Sonntagskunstseidenen, das ihren üppigen Busen prall mit großen, roten Mohnblumen umschließt, über den Hof und direkt Andree in den Weg, daß er seinen Schritt hemmen muß.

Sie spricht ungefragt sofort heiß und aufgeregt auf ihn ein.

„Haben Sie das Motorrad gehört? Das hat einen Lärm gemacht für zehne. Ein Offizier ist es gewesen. Einen Strauß Rosen hat er ihr mitgebracht. Ich habe zur Küchentür hinausgeschaut am Flur, wie sie draußen g'standen sind. So schöne, rote Rosen hat er mitgebracht und Augen hat er ihr g'macht. Ich hab mich geich angezogen und bin gegangen.

Heut ist Kirchtag in Franzen drüben. Ich könnt jetzt vielleicht noch einen Imbiß herrichten. Da irrt sie sich aber, wenn sie das geglaubt hat. Ich laß mir meinen Sonntag nicht nehmen."

Sie zupft an ihrem Kleid, schaut zu Boden und fragt schüchtern:

„Kommen S' leicht auch nüber nach Franzen?"

In Andrees Gesicht zuckt eine wilde Ungeduld.

„Nein —", sagt er hart auf die letzte Andeutung, „und zu was erzählst du mir denn das alles? Ich habe dich nicht gefragt."

Er geht an ihr vorbei dem Haus zu. Beinahe ist es eine wilde Flucht.

In seinem Zimmer sich einsperren und keinem Menschen Rede und Antwort stehen zu müssen! Das ist der einzige Ausweg für ihn.

Die Poldi steht noch ein paar Sekunden auf dem gleichen Fleck wie angewurzelt, dann schneidet sie plötzlich mit rückwärts gewandtem Gesicht eine Grimasse und läuft ärgerlich davon.

Es ist spät abends geworden. Sie haben einen Spaziergang zusammen gemacht und die unverhüllte Leidenschaft Konrads war so heiß werbend, daß er Widerstand und Bedenken bei ihr fast besiegte.

Warum soll sie sich nicht auch einmal wieder den Hof machen lassen? Warum soll sie sich nicht auch einmal wieder Bewunderung über sich ergehen lassen? Sie ist doch noch jung. Warum soll sie nicht wieder einmal das Gefühl haben, ich gelte einem Menschen etwas?

Als das Motorrad endlich nach acht Uhr davonsurrt, geht Andree augenblicklich hinüber.

„Sie haben Besuch gehabt!" sagt er hart und ohne sie anzusehen, „ich konnte daher die mir befohlene Zeit nicht einhalten. Morgen wird beim roten Kreuz der Hafer geschnitten, bei Schmalzberg wird —."

Sie steht nahe vor ihm und hört schweigend zu.

„Ich danke Ihnen!" sagt sie dann eben so kurz, verletzt durch seine Art.

Da schaut er sie an. Sie kommt ihm anders vor als sonst. Ihr schönes Gesicht ist noch schöner, wie von innen her erhellt. Ihre Augen haben einen Glanz, den die halb gesenkten Lider nicht verbergen können.

(Fortsetzung folgt.)


LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwäbisches Land

## Die Gauhauptstadt meldet

Apotheker Gottlob Dörr, Inhaber der Paulinen-Apotheke, Stuttgart, wohl der älteste noch tätige Apotheker Deutschlands, ist in diesen Tagen unerwartet rasch verschieden. Noch an seinem Todestag stand er trotz seiner 87 Jahre bei der Arbeit in der Apotheke. Für seinen vorbildlichen Kriegseinsatz wurde ihm unlängst die „Ehrengabe der Deutschen Apothekerschaft" durch den Reichsapothekerführer zuteil.

### Alle Sammelergebnisse übertroffen

nsg. **Stuttgart.** Der erste Opfersonntag 1943/44 hatte im Gau Württemberg-Hohenzollern ein Ergebnis von 2 043 877,91 Mark. Das bedeutet gegenüber der gleichen Sammlung im Vorjahr eine Steigerung von 43,62 v. H. Das hiermit erreichte Spendeaufkommen ist das höchste an allen bisher durchgeführten Opfersonntagen und liegt um 77 642,78 Mark höher als das bis dahin beste Ergebnis des sechsten Opfersonntages 1942/43. Aehnlich ist das Ergebnis der ersten Reichsstraßensammlung 1943/44, die von Angehörigen des NSKK. und des NS.-Volkskulturwerks durchgeführt wurde und in unserem Gau 1 294 261,83 Mark oder eine Steigerung von 43,22 v. H. gegenüber dem Vorjahr brachte.

Diese Ergebnisse sind eine klare Antwort auf die Hoffnungen, die sich unsere Feinde wegen der Moral des deutschen Volkes gemacht haben. So wie an der Front jeder Soldat von grimmiger Entschlossenheit erfüllt ist und seine Pflicht tut, so steht die Heimat kompromißlos hinter ihren Soldaten und bekundet dies immer und immer wieder durch erhöhte Opferbereitschaft und gesteigerte Leistungen.

### In der Milcherzeugungsschlacht ausgezeichnet

nsg. **Stuttgart.** Anläßlich der kürzlichen Siegerehrung in Dresden in der Milcherzeugungsschlacht 1942 wurden als württembergische Landessieger von Staatssekretär Reichsbauernführer Backe die Landwirtsehepaare Gottlob und Anna Förstner in Honhardtsweiler, Gemeinde Oberrot, Kreis Backnang, der Kreisbauernführer Paul Schmalzriedt in Hirschlanden, Kreis Leonberg, und der Direktor der Württembergischen Milchverwertung A.-G. in Stuttgart, Dr. Friedrich Brizner, durch Ueberreichung einer Urkunde ausgezeichnet.

### Reichsarbeitsdienstlager Munderkingen eröffnet

nsg. **Stuttgart.** Das Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend in Munderkingen wurde nunmehr seiner Bestimmung übergeben. Im Hofe vor dem früheren Pfarrhaus — einem schönen an der Donau gelegenen Barockgebäude — hatten sich aus diesem Anlaß die Hoheitsträger der Partei, der Bürgermeister, die Bezirksführerin mit den Führerinnen und Arbeitsmaiden des Lagers zu einer Feierstunde versammelt. Stabshauptführerin Hammer nannte die Eröffnung dieses Lagers Symbol des Willens unserer Zeit, denn die Arbeitsmaiden, deren Lager in Mauren durch Feindeinwirkung zerstört worden ist, durften die Aufbauarbeiten in Munderkingen vollenden helfen. Der Bürgermeister hieß hierauf die Mädel herzlich willkommen. Anschließend wurde das stilvolle Lager besichtigt.

### Ehrenkränkung eines Gefallenen

**Stuttgart.** Die 33 Jahre alte verheiratete Hilde W. aus Steinenbronn, Kreis Böblingen, wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen Ehrenkränkung eines Gefallenen und Beleidigung zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. Sie schämte sich nicht, in einem von ihr selbst verschuldeten Streit mit einem Ortsbewohner, dessen Sohn den Heldentod erlitt, anderen Leuten gegenüber die Aeußerung zu tun, daß „so etwas ganz von selbst komme", wenn man unrecht tue. Der Richter erblickte in der von kleinlicher Rachsucht diktierten Hereinziehung des Opfertodes eines Soldaten in eine Nachbarstreitigkeit eine Verunglimpfung des Gefallenen und eine Beleidigung seiner Familie.

**Ravensburg.** In einem Ravensburger Betrieb wurde morgens ein 32 Jahre alter Heizer, der dort erst seit zwei Tagen beschäftigt war, mit einer Kohlenoxydgasvergiftung aufgefunden. Sofort eingeleitete künstliche Atmung blieb erfolglos. Dies Vorkommnis ist wiederum eine Mahnung, zu Beginn der Heizperiode die Oefen auf ihren brauchbaren Zustand zu prüfen.

## Quer durch den Sport

**Die Sygg Breslau 02** konnte ihr zweites Fußballgastspiel in Preßburg nicht erfolgreich gestalten. Sie unterlag in einem torreichen Treffen mit 7:9 (2:7) Toren der Elf des Deutschen Sportclubs.

**Georg Gehring** (Ludwigshafen), der bekannte Meisterringer, ist an einer Rippfellentzündung im Alter von 40 Jahren gestorben. Siebenmal wurde er Deutscher Schwergewichtsmeister, zweimal Europameister.

**Der Kölner Dauerfahrer Leuer**, der zu unseren erfolgreichsten Nachwuchs-Stehern zählte, starb im Osten den Heldentod.

**Schwedens bester Brustschwimmer**, John Rothman, schwamm jetzt in Stockholm die 200 Meter in 2:44,8 Minuten. Der Olof-Olsson schwamm 100 Meter Kraul in der Staffel in 59,8 Sekunden.

# Kultureller Rundblick

### Und abermals Willy Reichert als „Liebesbote"

**November-Spielfolge im Stuttgarter Friedrichsbau**

Für die vielen, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, Willy Reichert als „Liebesbote" im eigenen Haus, im Stuttgarter Friedrichsbau-Theater, kennen zu lernen, wird es tröstlich sein, zu erfahren, daß sie dies an den Nachmittagen und Abenden des November nachholen können. Schier unerschöpflich und dabei noch weitgehend aktualisiert behandelt „Willy" dieses uralte und immer neue Thema, und seine geistreichen, Humor und Lebensweisheit so köstlich vereinenden Bemerkungen finden wieder stärkste Resonanz und spenden daneben gute Laune. Umrahmt wird diese genußreiche halbe Stunde von einer Reihe artistischer Spitzenleistungen, so von Terra, dem Blitzmodelleur, der in 55 Sekunden den Kopf Richard Wagners oder eines Johann Strauß aus seiner Tonmasse formt, und den Vier Powells, die ebenso wie die Drei Amanos die Balance meistern, wobei der männliche Partner der letztgenannten noch mit der Sensation aufwartet, auf dem Schrägseil zur Kuppel des Theatersaals emporzusteigen. Nicht minder erstaunlich ist das Können der Fünf Sorelle Salkons & Co., die sich als die besten Damenakrobaten der Gegenwart vorstellen. Ergötzlich sind die lustigen Exzentriker Drei Ghezzis und Dockys Fußball spielenden Hunde. Das elegante Tanzpaar Marianne und Larau und das Theaterorchester, das unter Rolf Miller wieder seinen Aufgaben sachgemäß gerecht wird, seien ebenfalls lobend erwähnt. K.-H. Schultz

**Gutes Schrifttum für die Jugend.** Im Rahmen der Kulturtagung „Junges Schaffen" führte die Hauptabteilung Schrifttum der Reichsjugendführung eine Arbeitsbesprechung in Weimar durch, an der namhafte Jugendbuchautoren und Lektoren sowie die Schrifttumsbeauftragten der HJ. teilnahmen und bei der die Vertretung der Interessen der Jugendarbeit bei den Schrifttumsstellen der Partei und des Staates sowie der Einbau der schrifttumspolitischen Arbeit in die Gesamtführungsaufgaben der HJ. behandelt wurden.

# Wirtschaft für alle

### Erzeugerfestpreise für Getreide im November

nsg. Die Preise für 100 Kilogramm, frei verladen Vollbahnstation, sind im November 1943 für Weizen, württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit 75 bis 77 Kilogramm Hektolitergewicht in den Festpreisgebieten: W 14 20,60, W 16 20,80, W 17 20,90, W 18 21, W 19 21,20 Mark. Den Erzeuger-Festpreisen für Weizen darf noch ein Sonderzuschlag von 1 Mark je 100 Kilogramm hinzugerechnet werden. Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70 bis 72 Kilogramm Hektolitergewicht, R 18 19,50, R 19 19,70 Mark. Den Erzeuger-Festpreisen für Roggen darf noch ein Sonderzuschlag von 1 Mark je 100 Kilogramm hinzugerechnet werden. Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59 bis 66 Kilogramm Hektolitergewicht, G 7 16,70, G 8 17 Mark. Braugerste, BG 2 20,50, BG 3 21, BG 4 21,50 Mark. Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46 bis 48 Kilogramm Hektolitergewicht, H 11 16,90, H 14 17,40 Mark. Auf die Hafer-Erzeugnisse wird noch ein Umlagezuschlag von 1,50 Mark je 100 Kilogramm gezahlt. Der Dinkelpreis beträgt jeweils 75 v. H. der Kernenpreis 110 v. H. des Weizenpreises. Die Erzeugerhöchstpreise für Heu und Stroh, sowie für Weizenkleie, Roggen- und Gerstenschälkleie und die Großhandelspreise für Roggen- und Weizenmehl bleiben im November dieselben wie im Monat Oktober 1943.

Die Deutsche Sparwoche 1943 hat nach den bisherigen Ergebnissen einen vollen Erfolg gehabt. Allgemein ist gegen das an sich schon günstige Vorjahrsergebnis eine weitere Steigerung zu verzeichnen, so daß die Höhe der Einlagen die der Vorjahre übertrifft.

**Schalterstundenverkürzung der Kreditinstitute.** Die Stuttgarter Kreditinstitute haben seit dieser Woche ihre Schalterstunden verkürzt. Die Maßnahme steht im Zusammenhang mit einer im ganzen Reich durchgeführten Aktion. Durch die Verkürzung der Schalterstunden sollen mehr Arbeitskräfte zur Erledigung der internen Geschäfte frei werden. Man hat dabei auf eine reichseinheitliche Festsetzung der Schalterstunden verzichtet, dagegen den Umfang der Verkürzung entsprechend den lokalen Bedürfnissen der Vereinbarung der an den einzelnen Orten ansässigen Kreditinstitute überlassen. Für Stuttgart sind die Schalterstunden offiziell von 9.30 bis 13 Uhr und von 13.30 bis 15.30 Uhr festgesetzt worden.

11 Pfennig und der Höchstpreis 11,5 Pfennig. Bei Abgabe an den Verbraucher (ungekennzeichnet) darf der Erzeuger gegen Einbehaltung des Berechtigungs- bzw. Bezugsscheins innerhalb der Erzeugergemeinde 12 Pfennig für das Stück nehmen.

**Heute wird verdunkelt:**
von 17.57 bis 6.49 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw
Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

---

Breitenberg, 3. November 1943

Wir erhielten aus dem Osten die fast unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

**Michael Luz**

Obergefreiter in einer Sturmdivision

nie mehr in die Heimat zurückkehren wird. Getreu seinem Fahneneid hat er im Alter von 27 Jahren sein Leben für uns und seine geliebte Heimat gelassen. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.

In tiefer Trauer

Die Eltern: **Georg Luz u. Frau Katharine**, geb. Hennefarth. Die Brüder: Gefr. **Georg Luz**, z. Z. im Lazarett; Gefr. **Friedrich Luz**, z. Z. im Felde; Gefr. **Ernst Luz**, z. Z. im Lazarett. **Jakob Luz.** Die Schwestern: **Marie mit Gatten Johannes Haselmaier; Christine mit Gatten Fritz Riexinger; Katharine Luz und alle Verwandte.**

Trauerfeier Sonntag, 7. November, nachmittags ½2 Uhr.

---

Calw/Klingen, 4. November 1943

Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter unvergeßlicher Mann, unser herzensguter treubesorgter Vater, unser innigstgeliebter sonniger Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

**Otto Talmon**

Hauptmann und Komp.-Führer in einem Pionier-Bataillon.
Inhaber mehrerer Auszeichnungen

im Alter von 44 Jahren an einer schweren Verwundung im hohen Norden verstorben ist. Er ruht auf einem Ehrenfriedhof. Sein Leben war von Jugend an ausgefüllt mit treuester soldatischer Pflichterfüllung. Er starb für seinen Führer und seine geliebte Heimat.

In unermeßlichem Leid

Die Gattin: **Ida Talmon**, geb. Riescher, **mit Kindern Ida**, z. Z. Warschau, **Irmgard, Gertrud, Otto und Renate.** Die Geschwister: **Emilie Neher** mit Gatten, Nürnberg; **Emma Strempel** Wwe; **Gustav Talmon**, z. Z. Wehrmacht, mit Frau; **Liesel Talmon; Helene Ruckhaberle** mit Gatten, z. Z. Norwegen; **Karl Talmon**, z. Z. Osten, mit Frau, Nürnberg, und alle Anverwandten

Trauerfeier Sonntag, 7. November 1943, ½11 Uhr in der evang. Kirche in Calw.

---

Liebelsberg/Lombach, 3. Nov 1943

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater seines Kindes, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Jakob Burkhardt**

Stabsgefreiter,
Inh. des EK. 2 und sonst. Auszeichnungen

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 2. Oktober im Alter von 29 Jahren sein hoffnungsvolles Leben für uns und seine geliebte Heimat gegeben hat.

In tiefem Leid

Die Gattin: **Lena Burkhardt**, geb. Steimle **mit Kind Robert sowie alle Angehörigen.**

Der Trauergottesdienst findet in Lombach statt.

---

Wir bitten, bei der Abfassung von Familienanzeigen den im Kriege beschränkten Anzeigenraum berücksichtigen zu wollen.

---

## Evang. Gottesdienste

**Calw**

**Sonntag, 7. November:**
9.30 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Gedächtnisfeier
10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus
16 Uhr Geistliche Abendmusik in der Kirche

**Mittwoch, 10. November:**
8.30 Uhr Kriegsbetstunde in der Sakristei
20 Uhr Helferinnenabend

**Donnerstag, 11. November:**
20 Uhr Bibelstunde

**Samstag, 13. November:**
20 Uhr Christenlehre (Töchter)

---

**NSDAP. Ortsgruppe Calw**

Am Sonntag, den 7. November 1943, findet um 10 Uhr in der städt. Turnhalle (Brühl) die

**Feier des 9. November**
**verbunden mit Gefallenenehrung**

statt. Die gesamte Bevölkerung von Calw wird hiermit zu dieser Feier eingeladen.

Für alle Parteigenossen ist Erscheinen Pflicht.

Politische Leiter, SA., NSKK., NSFK., NSKOV., NS.-Reichskriegerbund und Hitler-Jugend treten um 9.30 Uhr in Uniform vor dem Dienstzimmer der Ortsgruppe (Bischofstr. 2) an.

Nick
Obergemeinschaftsleiter der NSDAP.

---

**NSDAP. Ortsgruppe Nagold**

**Heldenehrung zum 9. November 1943**
**für die Toten der Bewegung und des Reiches**

Am Sonntag, den 7. November 1943, um 14 Uhr im Saal zur „Traube".

Die Einwohnerschaft ist zu der Gedenkstunde freundlichst eingeladen.

Teilzunehmen haben: Die Politischen Leiter, SA., SS., NSKK., NSFK., NSKOV., NS.-Reichskriegerbund, Hitler-Jugend, Bund deutscher Mädel, NS.-Frauenschaft mit Jugendgruppe, NSV.-Walter sowie alle Parteigenossen.

Uniformträger in Uniform (Braunhemd), Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Raisch
Hauptgemeinschaftsleiter der NSDAP.

---

**Volkstheater Calw**

Ein Film voll Sonne und Herzlichkeit

*„Seine Tochter ist der Peter"*

Darsteller:
Die kleine **Traudl Stark, Carl Ludwig Diehl, Olga Tschechowa, Maria Andergast, Paul Hörbiger.**

**Kulturfilm und Wochenschau**

Freitag 19.30 Uhr,
Samstag 16 u. 19.30 Uhr,
Sonntag 14, 17 u. 19.30 Uhr.
Wir verweisen bes. auf die Vorstellung Samstag 16 Uhr.

Jugendliche zugelassen

---

**Tonfilmtheater Nagold**

Ab Freitag 19 Uhr bis Montag

**„Gefährtin meines Sommers"**

mit **Anna Damann, Paul Hartmann** u. vielen anderen.

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

**Kulturfilm — Wochenschau**

---

Wir haben uns verlobt:

**Elfriede Maisenbacher**
**Helmut Müller**
z. Z. auf Urlaub

Bad Liebenzell, Olgahain 10
Breslau 23, Zobtenstraße 21

Bad Liebenzell, den 2. 11. 1943

---

Es grüßen als Verlobte:

**Frieda Braun**
**Hans Klein**
Obergefr.

Wildberg Krs. Calw — Hohenstaufen Krs. Göppingen
Oktober 1943

---

**Dr. Schleich**
Samstag und Sonntag
**abwesend**

---

**Verkaufe** einen schweren, gängigen

**Zugochsen**

Michael Luz, b. d. Kirche
Würzbach

---

Ich suche

**6 Junghennen**

(weiße Leghorn), tausche dagegen jungen, fetten **Ziegenbock.**

Emil Kling, Calw-Wimberg

---

**Verkauft** wird eine 28 Wochen trächtige

**Nutz- und Fahrkuh**

Unterlengenhardt
Haus Nr. 22

---

**Verkaufe** Samstagmittag

**Kuh**

samt Kalb.

Gottlob Vetter, Stammheim

---

**Jungtiere**

von Wolfshündin, wachsam und treu, sind abzugeben

Calw, Bischofstraße 70

---

Einige Zentner

**Futterrüben**

zu kaufen **gesucht.**

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

**Zu verkaufen:**

**Regal**, tannen, 8 Fächer, 180/50, 20 RM.
**Tisch**, tannen, 98/170, 12 RM.
**Truhe**, tannen, 40/75/175, 15 RM.
**Sekretär**, poliert, 35 RM.
**2 große Zeichentische**, 20 u. 30 RM (alles gebraucht)
Steinau, Calw, Inselgasse 1

---

**Verloren**

Am Dienstagvormittag blieb eine **schwarze Handtasche** mit Inhalt auf einer Bank gegenüber dem Bahnhof in Calw liegen; der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei der **Polizeiwache in Calw** abzugeben.

---

**Verloren**

am Dienstag, 2. November, in Nagold von Gasthaus „Stern" nach Bahnhofstr. 26 ein **Emaille-Armband**, handgemalt. Abzugeben gegen Belohnung **Gasthaus zum „Bären", Nagold.**

---

Guterhaltenes

**Mostfaß**

180—250 Liter haltend, **sucht zu kaufen.** Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

*Zum Haartrocknen*
Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden!
Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

**Keine Sorgen,**
wer die Kosten des Privatarztes bezahlt!
Sie bleiben Privatpatient, wir tragen die Kosten nach Tarif.
Verlangen Sie unverbindl. Aufklärung.
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.
Stuttgart, Hohe Straße 18

*Schuhcreme einsparen!*
„Guttalin" eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck
„Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw